

# Junge Musiker für Jazz begeistern

Vor vier Jahren realisierte **Markus Fein**, der Intendant der Alten Oper Frankfurt, seine Idee einer „Jazz-Residenz“ in seinem Konzert- und Kongresshaus. Seither konnten hochkarätigen Musiker ihre Arbeiten an gleich mehreren Abenden so facettenreich wie sonst nicht möglich präsentieren. In der aktuellen Saison ist der in Frankfurt lebende israelische Pianist und Komponist **Omer Klein** am Zug.

Mit seinem etatmäßigen Trio tritt er beim „Auswärts-spiel“ im Mai in der Freitagsküche auf (die Konzerte sind schon lange ausverkauft) und stellt am 29. April im Großen Saal Omer Klein's New Sextett mit Bläsern verstärkt auf. Das ist eine Premiere.

Davor allerdings steht

noch ein ganz besonderer Auftritt an: Am 11. März heißt es im Mozartsaal im Rahmen des Pegasus-Programmes für Familien und Jugendliche „Omer@school“. Das Format ist fester Bestandteil der Jazz-Residenz. Involviert sind neben der Alten Oper die Stiftung der Polytechnischen Gesellschaft, die 2011 das Projekt „Jazz und improvisierte Musik in der Schule“, kurz JIMS genannt, ins Leben rief, und die Musikschule Frankfurt in der Schirn, der die Durchführung obliegt. Es gilt junge Menschen für Jazz zu begeistern, innovative Pädagogik zu unterstützen und das kulturelle Erbe der Stadt Frankfurt zu pflegen.

Dafür geht JIMS auch an die Schulen. In diesem Jahr sind die Bettina- und Schiller-

schule mit ihren Ensembles dabei.

Kürzlich kam es zur ersten Begegnung von Omer Klein mit Schülern und Schülerinnen in der Musikschule. Schön zu sehen, dass sich

auch junge Frauen für den Jazz begeistern. Mit der Jugend Bigband des Hauses (die Jugendlichen sind im Schnitt 16 Jahre alt) und dem Frankfurter Schüler-Jazzensemble fanden erste Proben statt. Mit



Omer Klein (5. v.l.) mit jungen Musikern der Bettina- und Schillerschule.

FOTO: DETLEF KINSLER

jedem einzelnen Instrumentalisten ging Klein melodische Feinheiten und rhythmischer Phrasierungen durch, um die Klangkörper auf den richtigen Pfad zu bringen. Und er stand in einer Gesprächsrunde Rede und Antwort, gab Auskunft wie er zur Musik gekommen ist und wie seine musikalische Ausbildung aussah.

„Der erste Eindruck ist sehr gut“, sagte Klein in einer Probepause. „Es ist toll, junge Musiker und Musikerinnen zu treffen und zu versuchen, ihnen dabei zu helfen, sich zu öffnen, aber auch aufmerksam auf alle anderen zu hören.“ Nur dann funktioniert eine Band. Positiv überrascht war der Mentor auf Zeit auch davon, was die Runde alles von ihm wissen

wollte. „Was bei mir noch nachhallt, ist die Frage, die fast etwas verschämt kam: Wie kann es funktionieren, Kunst machen zu wollen und trotzdem seinen Lebensunterhalt bezahlen zu können?“

Klein erinnerte daran, dass selbst spätere US-Stars anfangs Taxi fahren mussten. Da ist nichts Ehrenrühriges dabei. Auch er hatte in seiner Zeit in Boston und New York wenig Geld. Aber es gibt viele Modelle. Für ihn persönlich war immer wichtig, bei sich zu bleiben und selbstbewusst an seine Musik zu glauben. „Ich hatte keinen Plan B“, erzählte er, dass sein Ziel immer war, so frei bleiben zu können, nur zu tun, was er wollte. „Ich kann aber nicht jedem empfehlen, sich so zu verhalten.“ **DETLEF KINSLER**